



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser  
gesamtes Programm finden Sie unter [www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)



WILLIAM  
PENN  
FRÜCHTE  
DER  
EINSAMKEIT

*Reflexionen und Maximen  
über die Kunst  
der Lebensführung*

Herausgegeben und eingeleitet  
von Jürgen Overhoff

Aus dem Englischen übersetzt  
von Joachim Kalka

COTTA

COTTA

[www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

© 2018 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Rothfos & Gabler, Hamburg

unter Verwendung einer Abbildung von © Still Life, 1866

(oil on canvas), Fantin-Latour, Ignace Henri Jean (1836–1904)/

National Gallery of Art, Washington DC,

USA/Bridgeman Images

Porträt Penns auf Seite 2 © akg-images/bilwissedition

Schriftprobe Penns auf Seite 5

© Heritage-Images/The Print Collector/akg-images (Ausschnitt  
aus dem Porträt William Penns von John Sartain)

Gesetzt von C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,  
Regensburg

ISBN 978-3-7681-9903-2

My cordial and  
L. J. M. P. M.

# *Inhalt*

- 13 *Einleitung von Jürgen Overhoff:  
William Penn, der weltkluge Visionär*

## TEIL I

EINIGE FRÜCHTE MEINER EINSAMKEIT,  
IN GESTALT VON REFLEXIONEN UND MAXIMEN  
ÜBER DIE MENSCHLICHE  
LEBENSFÜHRUNG

- 89 Die Vorrede  
97 Unwissenheit  
98 Erziehung  
103 Stolz  
107 Üppigkeit  
108 Unüberlegtheit  
108 Enttäuschung und Resignation  
110 Nörgeln

## INHALT

- 110 Tadel  
112 Grenzen der Mildtätigkeit  
113 Sparsamkeit oder Großzügigkeit  
114 Disziplin  
115 Fleiß  
115 Mäßigkeit  
118 Kleidung  
120 Rechte Ehe  
122 Habgier  
128 Freundschaft  
129 Wesenszüge eines Freundes  
131 Vorsicht im Verhalten  
131 Wiedergutmachung  
133 Regeln für die Unterhaltung  
135 Beredsamkeit  
136 Reizbarkeit  
137 Wahrheit  
137 Gerechtigkeit  
137 Geheimnisse  
138 Gefälligkeit  
138 Winkelzüge  
139 Interesse  
139 Untersuchung  
140 Der rechte Zeitpunkt  
141 Wissen  
142 Witz

## INHALT

- 143 Gehorsam den Eltern gegenüber
- 145 Gebaren
- 145 Versprechen
- 146 Treue
- 147 Der Herr
- 148 Der Diener
- 150 Misstrauen
- 151 Nachwelt
- 152 Ein Leben auf dem Lande
- 154 Kunstfertigkeit und Projekte
- 155 Fleiß
- 155 Zeitliches Glück
- 159 Achtung
- 160 Risiko
- 161 Herabsetzende Reden
- 162 Mäßigung
- 163 List
- 164 Leidenschaft
- 167 Persönliche Vorsichtsmaßregeln
- 169 Ausgewogenheit
- 172 Popularität
- 173 Privatheit
- 174 Staat
- 183 Privatleben
- 185 Öffentliches Leben
- 185 Qualifikationen

## INHALT

186	Fähigkeit
186	Saubere Hände
187	Rasches Handeln
189	Geduld
190	Unparteilichkeit
194	Gleichgültigkeit
194	Neutralität
195	Partei
196	Ostentation
197	Vollkommene Tugend
200	Religion

## TEIL II

WEITERE FRÜCHTE MEINER  
EINSAMKEIT, DARSTELLEND DEN  
ZWEITEN TEIL DER REFLEXIONEN UND  
MAXIMEN ÜBER DIE MENSCHLICHE  
LEBENSFÜHRUNG

229	Einführung an den Leser
233	Der rechte Moralist
236	Der fähige Mann der Welt
245	Der weise Mann
248	Von der Regierung der eigenen Gedanken
253	Vom Neid

## INHALT

- 255 Vom Leben des Menschen  
256 Vom Ehrgeiz  
257 Von Ruhm und Beifall  
260 Vom Reden  
262 Bund der Freunde  
264 Vom anspruchslosen Leben  
266 Von der Sorglosigkeit und  
Parteilichkeit des Menschen  
268 Von den Regeln für das Urteil  
271 Von der Förmlichkeit  
272 Von der dürftigen Vorstellung,  
die wir von Gott haben  
274 Vom Nutzen der Gerechtigkeit  
276 Von der Eifersucht  
278 Vom öffentlichen Aufwand  
279 Von einem guten Diener  
280 Von einer unmäßigen Begier der Welt  
282 Vom Interesse der Öffentlichkeit  
an unseren Vermögen  
286 Der eitle Mann  
289 Der Konformist  
290 Die Verpflichtungen großer Männer  
dem Allmächtigen Gott gegenüber  
296 Vom Klügeln über die Handlungen  
und Interessen anderer  
298 Von der Nächstenliebe

INHALT

- 305 *Editorische Notiz*  
311 *Literaturverzeichnis*

*William Penn,  
der weltkluge Visionär*

*»Der erlauchte William Penn« und  
seine Meditationen über das Leben*

Es gab einmal eine Zeit, in der sich die größten Geister an ihm und seinem Wirken ausrichteten, an William Penn (1644–1718), dem streitbaren Pazifisten und eleganten englischen Gentleman, dem Großgrundbesitzer, der in Amerika die Kolonie Pennsylvania mit der Hauptstadt Philadelphia (zu Deutsch: »Bruderverliebe«) gründete, um dort seinen Glaubensbrüdern, den unterdrückten Quäkern, und allen anderen wegen ihrer Religion verfolgten Menschen ein Asyl des Friedens zu gewähren. Die erste wichtige Würdigung seines Lebenswerkes erschien schon bald nach seinem Tod, als sich Voltaire, der geniale französische

Dichter und Aufklärer, in seinen 1734 veröffentlichten *Lettres philosophiques* tief und ehrlich vor ihm verneigte. Im vierten Kapitel dieser philosophischen Abhandlung, das dem bemerkenswerten Engländer ganz gewidmet war, nannte der Franzose ihn voller Respekt »l'illustre Guillaume Penn«. Übersetzen lässt sich diese huldreiche Wendung mit den Worten: »Der erlauchte William Penn«.

Illuster, von einem milden Glanz durchleuchtet, erschien Penn dem Franzosen deshalb, weil er über eine ganz seltene Noblesse des Charakters und der Lebensführung verfügte, weshalb er sogar auf diejenigen anziehend wirkte, die seine religiösen Ansichten nicht teilten. Schon als junger Mann hatte er sich den Quäkern angeschlossen, einer Sekte aus dem Spektrum des radikal-egalitären Protestantismus, deren Angehörige sich selbst auch schlicht als »Freunde« bezeichneten. Weil sie den Kriegsdienst verweigerten und keine Eide schwören mochten, wurden ihre wichtigsten Anführer drangsaliert und inhaftiert, so auch Penn. Voltaire machte keinen Hehl daraus, wie sehr er die Bereitschaft dieses Mannes bewunderte, »für seine Sache zu leiden«. Sogar der englische König Charles II. Stuart bezeugte Penn Sympathien. Unmittelbar nach dem Ableben von Penns Vater, bei dem der leichtlebige Monarch hoch verschuldet war,

beschenkte Seine Majestät den rechtmäßigen Erben des Verstorbenen zum Ausgleich mit Ländereien aus dem Besitz der Krone in Amerika, wo der überraschte Empfänger dieser Wohltat alsbald seine eigene Kolonie errichtete.

Voltaire zeigte sich von Pennsylvania und seiner »so sehr blühenden« Metropole Philadelphia hingerrissen, denn dort werde, anders als in den alten Königreichen Europas, »niemand wegen seiner Religion malträtirt«. Jeder pennsylvanische Siedler genieße ohne Ausnahme eine uneingeschränkte »Freiheit des Gewissens«. Zudem hätten althergebrachte Standesunterschiede für die Bewohner des neuen amerikanischen Gemeinwesens keine Bedeutung mehr; alle akzeptierten sich gegenseitig als »gleiche Bürger«, die außerdem gelernt hätten, sich »als Brüder zu betrachten«. Möglich geworden sei dieser Lebensstil allein durch das Wirken Penns, der seiner Kolonie »sehr weise Gesetze gegeben« habe. Voltaires Eloge gipfelte dann in einem kaum zu überbietenden Lobpreis: »William Penn kann sich rühmen, das vielbesungene Goldene Zeitalter auf die Erde geholt zu haben, das wahrscheinlich niemals existiert hat, außer in Pennsylvania.« Penns Staat war für Voltaire eine Musterprovinz der angewandten Aufklärung.

Goethe, der deutsche Dichterkönig, stieß ins selbe

Horn. Schon als junger Mann zeigte er sich von Pennsylvania sehr angetan, als er unter dem Einfluss der Frankfurter Pietisten um Susanne von Klettenberg stand, die regen Kontakt zu Penns Land der religiösen Freiheiten unterhielten. Kurz vor seinem Umzug nach Weimar wäre er dann sogar um ein Haar mit seiner großen Liebe Lili Schönemann nach Amerika ausgewandert, so jedenfalls bekannte er es später in seinen Memoiren. Noch im hohen Alter fragte er sich, welchen Verlauf sein Leben dann wohl genommen hätte. Die Faszination für Amerika ließ ihn zeit lebens nicht los. Davon zeugt nicht nur sein 1827 veröffentlichtes Gedicht *Den Vereinigten Staaten*, das mit dem Vers »Amerika, du hast es besser« einsetzt. Zwei Jahre später vollendete er seinen Roman *Wilhelm Meisters Wanderjahre*, in dessen siebenten Kapitel er seine große Verehrung für den Gründer der amerikanischen Provinz Pennsylvania zum Ausdruck brachte. Vom »erhabenen William Penn« ist da die Rede. Hervor hob Goethe vor allem das »hohe Wohlwollen, die reinen Absichten, die unverrückte Tätigkeit eines so vorzüglichen Mannes«. Dabei erinnerte er auch an »den Konflikt«, in den Penn »mit der Welt geriet«, redete von »den Gefahren und Bedrängnissen, unter denen der Edle zu erliegen schien«, die er letztlich aber in bewunderungswürdiger Weise meisterte.

Goethe wusste auch, dass zu Penns zahlreichen Bedrückungen eine lange, insgesamt drei Jahre währende Zeit der zwangsverordneten Zurückgezogenheit zählte. Denn zwischen 1690 und 1692 konnte der vorübergehend wieder aus Philadelphia nach England zurückgekehrte Penn sein Londoner Domizil an der Themse kaum einmal unbehelligt verlassen. Der seit 1689 amtierende neue englische König William III., ein Oranier, hielt ihn für einen gefährlichen Parteigänger des gerade erst abgesetzten katholischen Monarchen James II. und ordnete deshalb seine permanente Überwachung an. In dieser schwierigen Lebensphase, in der sein Bewegungsradius so sehr eingeschränkt war, dass er faktisch unter Hausarrest stand, nutzte Penn die unfreiwilligen Stunden der Muße dazu, die Ergebnisse all seiner Erfahrungen und Betrachtungen, seines Denkens und bisherigen Tuns in knappen, aphoristischen Wendungen festzuhalten. Als der König dann seinen Zugriff lockerte, weil er einsah, dass er Penn zu Unrecht verdächtigt hatte, veröffentlichte dieser seine gesammelten Aufzeichnungen im Jahr 1693 unter dem bescheidenen Titel *Some Fruits of Solitude* und wies sie im Untertitel als persönliche Zusammenstellung von diversen »Reflexionen und Maximen« aus. Goethes eigene Kollektion von Sprüchen, Aperçus und

Pointen, die er bis ins hohe Alter ständig erweiterte und die erst postum, im Jahr 1833, von Johann Peter Eckermann und Friedrich Wilhelm Riemer in der Cotta'schen Buchhandlung unter der Überschrift *Einzelheiten, Maximen und Reflexionen* herausgegeben wurde, erinnert in vielerlei Hinsicht an Penns Vorbild. Viele Sentenzen Goethes, wie zum Beispiel die Ziffern 78 und 709, preisen denn auch die von Penn begründete amerikanische Toleranz in Religionsangelegenheiten.

Penns von Voltaire so bewunderte Toleranzpolitik und seine von Goethe nicht minder geschätzte Herzensbildung und Menschenkenntnis, die aus einem tiefempfundenen Gerechtigkeitsstreben und einer großen Leidensfähigkeit erwachsen, blieben vom Zeitalter der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert für Europäer und Amerikaner gleichermaßen bedeutungsvoll und verehrungswürdig. Seine Reflexionen und Maximen fanden immer wieder begeisterte Leser, sie galten lange als kostbarer Schatz einer unvergänglichen Weisheitsliteratur. Auch in deutscher Übersetzung erschienen sie. Johann Friedrich Schiller, ein Cousin des Dichters, veröffentlichte Penns Gedanken im Jahr 1785 in der Diktion der damaligen Zeit in Goethes späterem Hausverlag Cotta in Tübingen unter dem Titel *Früchte der Einsamkeit, in Ge-*

*danken und Maximen über den menschlichen Lebenswandel.* Die bislang letzte, leider etwas zu bieder geratene deutsche Übertragung, die 1913 am Vorabend des Ersten Weltkriegs im Heidelberger Universitätsverlag Winter erschien, besorgte Siegfried Graf von Dönhoff. Gelesen wurde dieses Büchlein hierzulande noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg, als das American Friends Service Committee, eine caritative Quäkerorganisation, die 1947 den Friedensnobelpreis erhielt, dem ehemaligen Kriegsgegner humanitäre Hilfe durch Kinderspeisungen leistete und damit auch in beeindruckender Weise für die eigenen Überzeugungen warb. Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland und ihrer zunehmend erfolgreichen Einbindung in internationale Friedensorganisationen wie die UN oder die EU rückte das Interesse am Friedensapostel Penn dann mehr und mehr in den Hintergrund, als habe er seine Mission zur Genüge erfüllt.

Im Jahr 2007 hätte man allerdings durchaus wieder auf Penn und seine eindringlichen Meditationen über das Leben aufmerksam werden können, denn da erschien auch in Deutschland in einer Rekordauflage der letzte Band der von unzähligen Enthusiasten gefeierten Harry-Potter-Saga, dem die Autorin Joanne K. Rowling als resümierendes Motto einige Sätze aus

Penns *Some Fruits of Solitude* voranstellte. Die von Rowling ausgewählten Maximen handeln von eben jenen Themen, die in ihren Büchern das immer wiederkehrende Leitmotiv darstellen: Beständige Freundschaft und Trost auch im Angesicht von Sterblichkeit und Tod. Offenbar befand die englische Schriftstellerin, dass kaum jemals ein bedeutender Protagonist der internationalen Literaturgeschichte im Verlauf der Jahrhunderte über diese Gegenstände so einfühlsam, wahrhaftig und lebenserfahren geurteilt hat wie Penn. Doch wie viele ihrer Millionen Leserinnen und Leser, so ist man geneigt zu fragen, haben sich in der Folge eigentlich auf eine intensivere Betrachtung der Gedanken Penns eingelassen?

Seine ausgereiften *Fruits of Solitude*, also der literarische Ertrag eines stillen Nachdenkens in Zeiten der Einsamkeit, sind jedenfalls noch immer heilsam, wohltuend und erhellend – auch und erst recht in unserer oftmals so schwatzhaften, lärmenden Gegenwart. Penn ist kein Spötter, aber es fehlt ihm nicht an Witz. Er verfügt über subtilen Humor, ist milde und hat ein fast kindliches Gottvertrauen, wirkt dabei allerdings niemals naiv, sondern stets unbestechlich. Mit der hier vorgelegten, neuen Übertragung von Penns Meditationen in ein frisches, zeitgemäßes Deutsch sollen ihm und seinen so sehr bedenkens-

werten »Früchten meiner Einsamkeit« möglichst viele Leser zugeführt werden. Ermutigend ist, dass diese Ausgabe der Reflexionen und Maximen in eben jenem Jahr veröffentlicht wird, in dem Penns 300. Todestag den Anlass zu einem weltweiten Erinnern bietet.

Penns Sentenzen sind in ihrer Gesamtheit ein echtes Lebenswerk. Sie bilden ein Ganzes, in dem alle Teile aufeinander abgestimmt scheinen, sich wechselseitig deuten und ergänzen. Damit ist gesagt, dass es sich dabei nicht nur um die Zusammenstellung der Erlebnisse einer bestimmten Lebensstufe oder das Resümee einer besonderen Erfahrung handelt, sondern dass sie Resultate seines persönlichen Nachdenkens über das Dasein und damit auch über sein eigenes Leben von der frühesten Kindheit bis ins vorgerückte Alter darstellen. So gewiss seine Reflexionen und Maximen das Allgemeinmenschliche zu fassen und zu benennen suchen, so sehr spiegeln sich in ihnen die einmaligen Erkenntnisse und Einsichten einer höchst individuellen Biographie, eines abenteuerlichen Lebens. Es ist dies ein Leben, das so wundersam wie ungewöhnlich war, und das doch allen seinen Betrachtern bis heute als ein rührendes, anspornendes und allgemeingültiges Lehrstück der menschlichen Existenz dienen kann – auch um Penns

Weisheitslehre noch besser zu verstehen und zu würdigen.

*Kindheit und Heimsuchung eines jungen Gentleman*

William Penn kam am 14. Oktober 1644 als Sohn des gleichnamigen Captain William Penn in der englischen Hauptstadt London zur Welt. Sein Vater war ein ehrgeiziger Offizier der englischen Marine, der schon bald nach der Geburt seines Stammhalters zum Vize-Admiral befördert wurde und später wegen seiner herausragenden Verdienste zur See sogar als Knight seinem Namen das Adelsprädikat Sir voranstellen durfte. Als ranghohes Mitglied der Navy bezog er ein sehr gutes und regelmäßiges Einkommen, das es ihm erlaubte, mit seiner Ehefrau Margaret van der Schuren, die einer holländischen Familie entstammte, ein Leben in Wohlstand zu führen. Die Penns bewohnten ein geräumiges Haus in der Nähe des Tower Hill. Es verfügte über eine prächtig gewölbte Hall, ein Empfangszimmer, eine separate Küche, einen mehrfach unterteilten Keller und sogar zwei weitere Stockwerke mit verschiedenen Schlafzimmern. Dort wurde nur ein Jahr nach der Eheschließung seiner Eltern der junge William geboren,

dem noch zwei weitere Geschwister, Richard und Margaret, im Abstand weniger Jahre folgten.

In der uralten Kirche All Hallows-by-the-Tower, deren Fundamente bereits in der angelsächsischen Zeit des 7. Jahrhunderts gelegt worden waren, ließen Margaret und William Penn ihren Erstgeborenen nach dem Ritus der anglikanischen Staatskirche taufen. Als Spross eines traditionsverbundenen und pflichtbewussten Elternhauses, dem es an Weltläufigkeit und Prosperität nicht mangelte, sollte sich William gemäß dem Wunsch seines Vaters zu dem Idealtypus eines englischen Gentleman entwickeln. Auf seine erstklassige Erziehung und Bildung wurde großer Wert gelegt. Im Alter von neun Jahren bezog er die zehn Meilen nordöstlich von London in der Grafschaft Essex gelegene Lateinschule von Chigwell, die über einen exzellenten Ruf verfügte. Hier wurde der Junge, der einen rigorosen Stundenplan zu bewältigen hatte, nicht nur in den klassischen Sprachen Griechisch und Latein unterrichtet, sondern auch beständig auf das Befolgen von guten Manieren und Regeln des Benimmens aufmerksam gemacht. Er eignete sich eine schwungvolle, schöne Handschrift an und wurde von seinen Lehrern überdies zum Studium der Bibel sowie zum Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes ermuntert.

Als Penn die Schule von Chigwell besuchte, war England ein von Umsturz und militärischen Konflikten erschüttertes Land, das gerade erst einen Bürgerkrieg zwischen Royalisten und radikalprotestantischen Puritanern – die den Staat und die anglikanische Kirche von einem absolutistischen Regierungsverständnis und den letzten Resten des römisch-katholischen Ritus reinigen (*purify*) wollten – bis zur Erschöpfung ausgefochten hatte. Siegreich hervorgegangen waren aus diesem Kampf die für mehr parlamentarische Mitspracherechte eintretenden puritanischen Streitkräfte um ihren charismatischen Anführer Oliver Cromwell. Dieser hatte 1649 den englischen Monarchen Charles I. hinrichten lassen, um anschließend durch Parlamentsbeschluss eine Republik auszurufen, das sogenannte Commonwealth of England. Dauerhaft befrieden konnte Cromwell die neue englische Republik jedoch nicht. Ironischerweise schaffte er unter dem Eindruck anhaltender Krisen das Parlament ganz ab, nahm den präsidialen Titel eines Lordprotektors an und schrieb sich die alleinige Gesetzgebungskompetenz zu. Außerdem verwickelte er das Land in neue Kriege mit auswärtigen Mächten. Um einen lästigen Handelskonkurrenten auf den Weltmeeren auszuschalten, provozierte er den ersten englisch-niederländischen Seekrieg, den Englands Flotte für

sich entschied. Auch Irland, das Rückzugsgebiet der Royalisten, wurde von Cromwells Armeen bis 1653 mit grausamer Härte zurückerobert. Nach heutigen Schätzungen kamen dabei 200 000 Menschen zu Tode.

Einer der Nutznießer dieser verheerenden Kriege war der Marineoffizier William Penn. Wiewohl er ursprünglich ein Parteigänger des englischen Monarchen gewesen war, hatte er sich nach dessen Hinrichtung aus opportunistischen und patriotischen Motiven dem neuen Lordprotektor angedient und war dafür fürstlich belohnt worden. Mitte der 1650er Jahre übertrug Cromwell dem Seehelden das im Südwesten Irlands zwischen Cork und Killarney gelegene Schloss Macroom mit allen zugehörigen Gütern im Umfang von mehr als 300 Morgen Ackerland. Bevor der neue Eigentümer sich jedoch auf seine stattlichen Besitzungen begab, übernahm er noch weitere militärische Aufträge in Übersee. Er segelte mit seinem Verband in die Karibik, wo er den Spaniern wichtige Kolonien streitig zu machen suchte. Während er die begehrte Insel Hispaniola vergeblich belagerte, hatte er andernorts größeres Schlachtenglück: Mit einem Dutzend gut ausgerüsteter Fregatten gelang es Admiral Penn, die reiche Zuckerinsel Jamaika zu erobern. Sie wurde dem englischen Commonwealth dauerhaft einverleibt.